



[Kalender](#) | [Mailinglisten](#) | [Support](#) | [Gerätepool](#) | [Archiv](#) | [Who Is Who](#) | [About](#) | [Schlagworte](#) |

[Selbstorganisation + Existenz](#)
[Öffentlichkeiten + Kunst](#)
[Kunst + Eigentum](#)
[KünstlerInnenbilder + Kunstbegriffe](#)
[aktuelles](#)
[Magazin](#)
[Kulturpolitik](#)
[Unedited](#)

Unedited Artikel

Nicht ohne. Zum Boykott-Treffen, HfbK, 25.6.07, von Rahel Puffert

28.06.07 20:13

Alter: 4 days

 VON: [U. BERGER](#)

Kategorie:

Nicht ohne

Die Versammlung der Boykottierenden in der Aula der Hochschule für Bildende Künste, am 25.06.2007, ab 14 Uhr.
von Rahel Puffert

Es sei offenbar kaum möglich für Kunststudierende an der Hfbk Hamburg, einmal nichts zu tun. So kommentierte ein Exstudent die Debatte um die Frage, ob man sich dazu entschließen könne, die Jahresausstellung vor dem Hintergrund des Boykotts ausfallen zu lassen oder nicht. Und ebenso andeutungsreich stellte er fest, dass es hier offenbar "nur um Meinungen gehe und nicht um mehr".

Die Diskussion um die weiteren Maßnahmen seitens der Boykottierenden in der Aula der Hochschule hatte inzwischen an Kontroverse und Emotionalität gewonnen. Relativ nüchtern waren Fragen zu den weiteren Verfahrensweisen bezüglich der angesammelten "Verhandlungsmasse", sprich den auf ein Boykottkonto überwiesenen Gebühren der Studierenden, abgehandelt worden. Schon etwas engagierter diskutierte man darüber, wie man sich der Presse gegenüber auf dem für Freitag anberaumten Pressetermin zeigen sollte. Eine Vertreterin der Presse AG sprach sich auch hierbei für Vielfalt aus. Als Konsequenz aus der Heterogenität der "Meinungen" und konsenspolitische Verfahren verwerfend machte sie die Überzeugung stark, dass jeder, der seine Beweggründe für den Boykott der Presse gegenüber artikulieren wolle, dieses auch tun solle. Einige andere schlugen dennoch ein vorheriges Treffen vor. Um der besseren Vorbereitung und Struktur willen. Man einigte sich auf einen Termin. Widerwilliges Einlenken von der AG-Seite, humorige Kommentare aus dem Saal. Und noch einmal bekräftigende Stimmen, dass die Argumente gegen die Einführung von Studiengebühren ja schließlich auf dem Tisch lägen und nicht neu erfunden werden müssten. Nur eben ernst genommen und also fortwährend wiederholt. Und man müsse darauf achten, dass weder der Präsident noch die Professoren sich den Termin aneigneten.

Relativ offen, ausdauernd und erstaunlich geduldig mit den akustisch nur schwer verstehbaren, da ohne Mikro vorgetragenen Redebeiträgen, verhielt sich die im parlamentarischen Rund angeordnete Versammlung. Eine von der Universität Münster ausgehende Solidaritätsbekundung machte eines noch einmal klar: Der Boykott in Hamburg ist von weitreichender hochschulpolitischer Bedeutung und wird mindestens deutschlandweit beobachtet, das Vokabular mit dem er verteidigt wird, scheint aber eher dem Sprachschatz von Lovesongs entnommen als der Literatur und Erfahrung politischer und oder künstlerischer Bewegungen und Vorläufer.

Als man endlich auf die Jahresausstellung zu sprechen kam, wurde es merkbar unruhig, nervöses Stühlerücken, Abgänge, immer wieder Applaus von wettstreitenden Fraktionen, Wortgefechte: einer verließ schimpfend den Saal, um zu bekräftigen, dass er seinen Entschluss, nicht auszustellen, keinesfalls rückgängig machen werde (ließ die Tür beherzt zufallen, öffnete sie Sekunden später wieder. Lugte freundlich lächelnd in den Saal, als wolle er allen bedeuten, dass er dennoch kein schlechter Mensch sei.) Andere hatten offenbar nur darauf gewartet zu erfahren, dass der Beschluss, die Jahresausstellung zu boykottieren, keine bindende Gültigkeit hatte, und brachen nun ebenfalls auf – malen oder so.

Die auf der letzten Vollversammlung abgestimmte Entscheidung, die Jahresausstellung ausfallen zu lassen, war in Rücksprache mit verschiedenen Klassen und ProfessorInnen und im Rahmen kleiner Gruppen offenbar erneut erwogen worden. Das Ergebnis: Eine nicht unbedeutende Gruppe von Studierenden erachtete den Beschluss für nicht bindend und will zum anberaumten Termin "ausstellen". In vorausseilendem Gehorsam werden bisher unartikulierte Vorwürfe, kommerzieller Kunst den Vorzug zu geben, abgewehrt. Man beruft sich auf jene "breite Öffentlichkeit", die man im Gespräch dann über die Vorgänge in der Hochschule informieren wolle. Neben und zusätzlich zur "ausgestellten" Kunst.

Die symbolische Kraft einer kompletten Verweigerung ist offenbar weder politisch noch künstlerisch einfach durchsetzbar. Das für solche nicht unentschiedenen Diskussionen typische Krisengefühl setzte auch hier merkbar Unzufriedenheit, Enttäuschung über die verlorene Chance, aber auch angestrengtes Nachdenken frei. Und natürlich machte sich das schon lange seinen Chancen witternde Partikularinteresse breit. "Ich will halt ausstellen, das brauche ich dir auch gar nicht zu erklären, du brauchst ja nicht auszustellen." Andere sprachen sich dafür aus, nur Aktionen, Performances und Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu initiieren, sich aber der von offizieller Seite formulierten Anrufung, "Kreativressource" zu sein, komplett zu verweigern.

Bilder, mögliche Aktionen, Ideen wurden verhandelt. Und was es heißt, wenn einige es tun und andere nicht: "Ausstellen". Ob man die, die boykottieren, durch die Verteilung von roten Punkten repräsentieren sollte. Zumindest solle man doch die gesamte Korrespondenz, die Plakate, die Arbeit, die bisher für den Boykott geleistet werden sollte, zum Jahresausstellungstermin zeigen?

Das typisch liberale "Jeder wie er will" (vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Ungleichheitsdebatte, die ja mittels des Boykotts thematisiert wurde, reichlich naiv) durchmischte sich mit radikaldemokratischen Ansätzen, die, werden sie auf die Formel "niemand für jemand anderen" gebracht, ihren repräsentationskritischen Ausgangspunkt leider ebenfalls regelmäßig verfehlen und eher dem Individualitätszwang das Wort reden.

Und dennoch:

Dass weiter gesprochen wurde (die Aula war nach zwei Stunden noch immer gut gefüllt), spricht für das Bewusstsein über die symbolische Bedeutung der hier zu findenden Lösung. Wie darüber verhandelt wurde, sprach aus meiner Sicht für eine erstaunliche Ignoranz gegenüber der künstlerischen Tradition, in der die Frage von politischer und künstlerischer Repräsentation steht – ablesbar an der hartnäckig sich haltenden Trennung 'Kunst = Ausstellen (und zwar als Einzelperson)' versus 'Politik = Aktionen machen', 'Diskussionen führen', allenfalls 'Performance'. Das Unwissen, die Unsicherheiten in der Argumentation haben aber letztlich eine materielle Grundlage und schlichte Erklärung. Denn wo und von wem soll das Wissen bereitgestellt werden, sollen Erfahrungen, soll die Geschichte engagierter Kunst und ihrer Veröffentlichungsstrategien aufgegriffen werden, wenn nicht in und von der Hochschule selbst? Da die Hochschulleitung mitsamt ihrer Professorenschaft jegliche Möglichkeiten und Ressourcen für die Selbstbegründung und –legitimierung zumeist spielerisch und im Namen eines diffusen Kunstbegriffs verweigern oder gar aktiv verhindern (Curriculum-Diskussion, Einstellungspolitik, Nicht-Äußerung zur Aufgabe der Hochschule), wird die eigentlich notwendige Arbeit der (kunst-)institutionellen Selbstbegründung wohl wieder einmal an anderen weniger offiziellen Stellen geleistet werden müssen. Sicher ist bereits soviel: Ohne diese Anstrengung sind Kunst und ihre Institutionen in ihrem emanzipatorischen Anliegen und Fortsetzbarkeit bedroht. Und den Studierenden kommt derzeit eine Aufgabe zu, die Unterstützung und Solidarität in welcher Form auch immer verdient.

Denn das Problem ist nicht ohne Belang: Ausgehend von der Erfahrung und Wirklichkeit der fortschreitenden Differenzierung und Pluralität gilt es, universelle Kategorien zum Einsatz zu bringen, die dem Faustrecht des (Finanz)Stärkeren, wie es die (neo-)liberale Logik will und zusehends durchsetzt, etwas entgegensetzen zu können. Für die Hochschule in Hamburg kurz vor dem Aus gilt: Sie scheint auch heute noch die Avantgarde zumindest der riskantesten Entwicklungen zu sein. Was auch immer das bedeuten mag.

[<- Zurück zu: Unedited](#)

[Kommentare \[0\]](#)

Sie sind hier: [the thing hamburg](#) >

Impressum

THE THING HAMBURG 2007